

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 17 (1910)

Heft: 4

Rubrik: Mode- und Marktberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Farbtöne in tadelloser Echtheit und Egalität mit ihnen hergestellt werden können.

Bei einiger Uebung ist das Treffen der Nüancen nicht schwerer als beim Färben der Wolle im sauren Bade, das Verbessern der nicht musterkonform ausgefallenen Partien aber leichter als bei irgend einer der bestehenden Färbemethoden. Oft wiederkehrende Stapelnüancen färbt man zweckmässig auf altem Bade und in einem Zuge weiter, wobei zu berücksichtigen ist, dass vom Blau und Rot mehr im Bade zurückbleibt als vom Braun und Orange, während bei häufigem Wechsel der Nüancen das Arbeiten auf frischen Bädern und zur besseren Ausnutzung der Farbstoffe Färben in zwei Zügen zu empfehlen ist, welche Arbeitsweise auch noch das Treffen des Musters erleichtert. Hervorzuheben ist als weiterer Vorteil der neuen Methode, dass die Farben nicht nur wasch-, walk-, dekatur-, potting- und lichtecht, sondern auch vollkommen carbonisiererecht sind, so dass bei ihrer Anwendung die Missheiligkeiten in Wegfall kommen, die mangelnde Widerstandsfähigkeit der alten Farben gegenüber dem Carbonisieren mit sich bringen. Auch für die Hutfabrikation ist das Verfahren von Bedeutung, weil die Farben der sauren Walke widerstehen. Das Verfahren ist ferner für Garn und Stückfärberei geeignet.

Im einzelnen verfährt man beim Färben folgendermassen: Man bestellt die Stammküpen pro 5 Liter Wasser von 65° C. mit:

Farbstoff	Natronlauge 40° Bé.	Hydrosulfit conc. Pulver	Türkönöl
Helindonorange R Teig 1000 g	220 g	100 g	100 g
Helindonorot B Teig 500 g	220 g	100 g	100 g
Helindonblau 2 B Teig 500 g	220 g	100 g	100 g
Helindonbraun G Teig 1000 g	220 g	100 g	100 g

Man prüft den Stand der Küpe durch Eintauchen einer Glasplatte. Die Küpenflüssigkeit soll dabei folgendes Aussehen zeigen:

Helindonblau 2 B rötlichgelb, sofort grün, dann blau werdend.

Helindonorot B olivegelb, langsam rot werdend.

Helindonorange R blass olive, ziemlich schnell orange werdend.

Helindonbraun G blass gelbbraun, langsam röter werdend.

Zum Färben wird die 3000 Liter enthaltende Färbeküpe zunächst mit

1,5 k Leim,

1,5 k Ammoniak und

1—1,5 k Hydrosulfit conc. Pulver

versetzt und alsdann die nötige Menge Stammküpe zugegeben.

Die Küpe soll alkalisch reagieren; eine alkoholische Lösung von Phenolphthalein muss sich rot färben, andernfalls Ammoniak zugesetzt werden muss.

Beim Färben muss eine Temperatur von 60 bis 65° C. eingehalten werden. Die einzelnen Züge dauern 30—45 Minuten, worauf die Wolle gut abgequetscht und in Körben oder dergleichen recht warm gelagert wird, bis die Oxidation beendet ist. Dies erfordert ungefähr eine halbe Stunde. Hierauf wird gespült und eventuell mit 2 Prozent Essigsäure gesäuert.

Will man helle Töne in einem Zuge herstellen, so kann durch vorsichtiges Zugeben von mit Küpenflüssigkeit verdünnter Stammküpe nüanciert werden. Während des Zugebens muss die Wolle gut durchgearbeitet werden.

Beim Färben werden die für Indigo gebräuchlichen Apparate mit Quetschwalzen benutzt. Kalkhaltiges Wasser wird zweckmässig mit Soda korrigiert und der in ihm enthaltene Sauerstoff mit Hydrosulfit unschädlich gemacht.

Mode- und Marktberichte

Seide.

Der Markt gestaltet sich wieder etwas lebhafter. In der letzten Woche wurden ziemlich befriedigende Umsätze erzielt, weshalb die Preise wieder stabiler verbleiben.

Seidenwaren.

Aus Paris wird über Frühjahrs- und Sommerneuheiten folgendes mitgeteilt:

Die grossen Seidenhäuser mustern stark schwere Shantung- und Tussah-Stoffe für Tailormade-Kostüme, da in den nächsten Monaten eine grosse Nachfrage darin erwartet wird. Es herrscht viel Meinung für Fancy-Tussahstoffe, sowie für weichen Atlas für Röcke und Blousen. Grosser Popularität erfreuen sich moirierte Baumwollstoffe, die den Glanz und die Webart der Seide haben, aber billiger sind. Auch viele Voile-Stoffe mit Seidenstreifen in allen Modefarben, doppelt breit, werden gebracht.

Ein sehr beliebtes Material für Kostüme ist die Toile de Jouy, ein Baumwollstoff mit japanischem Druckmuster von prachtvoller Wirkung. Für Waschröcke wird viel Corduroy Leinen verwandt und grobe, eingefärbte Spitzeneinsätze schmücken diese Röcke. Auch zwei Farbtöne werden auf diese Weise gegeneinander abgestimmt und erzielen gute Effekte. Breite schwarze Tressen zwischen 2 1/2 und 10 Zoll breit, sind ein grosser Artikel; sogar auf hellen Sommerröcken wird dieser Besatz erscheinen.

Indische Schals aus Crêpe de Chine dürften ein ganz bedeutender Artikel werden. Sie werden in vielen Farben und Effekten mit Fransen gebracht und als Tablierdraperie und in anderen Drapierungen auf Kleidern verwendet. Auch allein als Schulter-Schal finden sie mannigfache Verwendung. Gaze, Tulle und Seiden-Mousselin sind zurzeit auf der Höhe wie nie zuvor. Die vielen Ueberärmelchen, Jabots, Gimpen, Garnituren, Volants aus diesen feinen Stoffen verleihen der Silhouette der modernen Frau jene anmutige Leichtigkeit und graziöse Linie, die so vorteilhaft von der statuenhaften Starrheit absticht, die noch vor zwei Jahren an der Tagesordnung war.

Der Bedarf an Bändern hält sich in gewissem Umfang, der notdürftig beschäftigt; die Aussichten auf die nächsten Monate deuten auf kein grosses Geschäft. Taffetband in schwarz, glacé und chameleon hat Abnehmer für vorrätige oder sehr schnell lieferbare Ware, in Liberty geht fortwährend etwas um, Shantung und ähnliche Gewebe liefern einige Arbeit, Sammetband in allen Breiten und Qualitäten bleibt allein gut verlangt. Damen-Krawatten verkaufen sich mittelmässig, Lavallières haben keine Aufträge. Der Umsatz in Schärpen verzeichnet andauernd ein befriedigendes Geschäft, zumal schöne Ware mehr und mehr zur Geltung kommt.

Baumwolle.

Bremen, 5. Februar. (Knoop & Fabarius.) Die Märkte verliefen in der verflossenen Woche unruhig mit mancherlei Schwankungen und schliessen fest. Grössere Umsätze in Liverpool, welche die jüngsten Meldungen einer entschiedenen Besserung in der Lage Manchesters bestätigen, dabei eine erschreckend kleine Erntebewegung, das sind die Ereignisse, welche den Markt günstig beeinflussen. Auf der andern Seite macht sich eine Furcht vor unangenehmen Vorgängen auf der New-Yorker Effektenbörse geltend, welche auch auf den Baumwollmarkt einen störenden Einfluss ausübt. Wir sind der Ansicht, dass der letztere unter heutigen Verhältnissen immer wieder schnell verschwinden wird, denn der Schwerpunkt der Lage für Baumwolle ist einzig und allein die Versorgungsfrage, und diese entwickelt sich immer mehr in der Richtung einer ausgesprochenen Notlage im kommenden Sommer.

Neue Farbenkarte.

Die Firma Heberlein & Co., Bleicherei, Färberei, Appretur und Mercerisieranstalt in Wattwil hat eine neue Farbenkarte für bleich- und mercerisierte Farben herausgegeben, welche jeden Fachmann überraschen und freuen muss. Die Karte enthält 120 Farbtöne, sodass jede Farbengruppe eine fünfteilige Schattierung darstellt.

Ausserdem sind noch eine Reihe Strang-Ombres beigegeben, wie sie namentlich in der Stickerei jetzt sehr häufig gebraucht werden. Besonders hervorzuheben ist die grosse Leuchtkraft der Farben und wie die Firma in einem Begleitschreiben versichert, können an die Farben hohe Ansprüche auch in bezug auf Lichtechtheit gestellt werden. Man bietet überhaupt eine sehr weitgehende Garantie und wer schöne Muster machen möchte, dem dürfte die entzückende Farbenkarte recht willkommen sein.

Fr.



Technische Mitteilungen



Verfahren zur Herstellung von Weiss- und Buntreseveartikeln unter Küpenfarbstoffen.

Von der Badischen Anilin- & Sodafabrik in Ludwigshafen a. Rh.

Deutsche Patent-Anmeldung B. 50,153, Kl. 8 m,
vom 11. Mai 1908.

Indigo, Thioindigo und deren Derivate, sowie die anderen Küpenfarbstoffe, wie Indanthren-, Algol- und Schwefelfarben lassen sich bekanntlich leicht reservieren. Man benutzt dazu gewöhnlich Reserven, die gleichzeitig aus mechanisch wirkenden Mitteln (wie Verdickungen mit Pfeifenton) und aus chemisch wirkenden Mitteln, wie saurend und oxydierend wirkenden Salzen (Kupfer-, Zinn-, Blei-, Tonerde-, Mangan-salzen usw.) zusammengesetzt sind. Auf diese Weise reservierte Stoffe mussten bisher auf Senkküpen in Zink- oder Vitriolküpen gefärbt werden, da die Reserven den Einfluss der Hydrosulfitküpe oder der mechanischen Beanspruchung in der Rouletteküpe nicht genügend widerstehen. Um beispielsweise reservierte Stoffe mit Indigo auf der Rouletteküpe färben zu können, müssen sie einer besonderen Behandlung unterworfen werden.

Es wurde nun die überraschende Beobachtung gemacht, dass sich mit Reserven gedruckte Stoffe ohne jede weitere Vorbehandlung mit den obengenannten Farbstoffen auf den gewöhnlich für substantive Farbstoffe benutzten Maschinen (Färbeapparaten von Art der Jigger) färben lassen.

Diese Beobachtung ist um so überraschender, als nach den mit Reserven speziell auch beim Färben von Indigo in der Rouletteküpe gemachten Erfahrungen zu erwarten war, dass die Reserven auch im vorliegenden Fall beim viermaligen Passieren der Flotte, namentlich wenn dieselbe stark ätzalkalisch ist, aufweichen und ferner beim Aufwickeln abschmieren würden. Tatsächlich aber halten derartige Reserven, deren Zusammensetzung in weiten Grenzen schwanken kann, hier sowohl die Wirkung der Hydrosulfit-Natronküpe, wie die mechanische Beanspruchung beim Aufwickeln und Abquetschen, ausgezeichnet aus. Rückschlüsse auf ein derartiges Verfahren der Reserven konnten auch aus dem in der Patentschrift 196,658 beschriebenen Druckverfahren nicht gezogen werden, da bei diesem lediglich die Erkenntnis benutzt wird, dass Indigoreserven dem Durchdringen von alkalischen Druckfarben beim Ueberpflichten widerstehen. Auch die Patentschrift 130,628, welche ein Verfahren zum Reservieren beim Färben mit Schwefelfarbstoffen betrifft, bei dem mit Reserven bedruckte Stoffe mit Schwefelfarben ausgefärbt werden sollen, konnte keinerlei Anhaltspunkte dafür liefern, ob die Reserven der mechanischen Beanspruchung in Färbeapparaten genügend widerstehen würden. Beispiel:

Reserve für Weiss

120 Teile	Pfeifenton,
120 "	Wasser,
200 "	Gummiverdickung 1/1,
300 "	schwefelsaures Blei-Paste,
50 "	schwefelsaures Blei-Pulver,
100 "	Bleinitrat,
50 "	schwefelsaures Zink.
Mischen, verkochen, unter Rühren abkühlen.	

Reserve für Rot

82 Teile	Reserve für Weiss,
15 "	Diazolösung (z. B. Paranitranilin),
3 "	Natriumacetat.

Der Stoff wird mit der Reserve bedruckt (für Azofarbstoffe muss er natürlich naphtholiert sein), getrocknet, im Jigger gefärbt, gesäuert und gewaschen.

Patent-Anspruch:

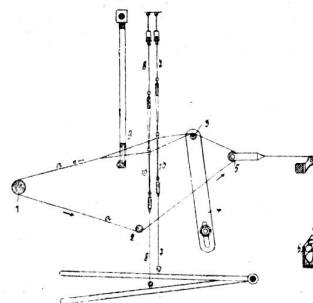
Verfahren zur Herstellung von Weiss- und Buntreserveartikeln unter Küpenfarbstoffen, die sich auf dem Jigger färben lassen, darin bestehend, dass man die Ware mit Reservagen bedruckt und dann auf Färbeapparaten von Art der Jigger färbt.

Webstuhl zur Herstellung endloser Bänder.

Von Alfred Wehner in Dresden A.

Auf diesem Webstuhle sollen endlose Bänder gewebt werden, deren Kette aus einem einzigen Faden besteht. Dieser wird nach Art einer Spirale in einer solchen Anzahl von Windungen gelegt, als Faden in der Bandbreite enthalten sein sollen. Da es sich um Bänder verhältnismässig kleiner Länge handelt, so will der Erfinder, D. R.-P. 205,740, die Vorbereitung der Kette im Webstuhle vornehmen.

Der Kettenfaden wird um die Ringel 2, 3 und 5 herumgeführt. Das Webblatt muss zerlegbar sein und auch die Litzen 10 sind so beschaffen, dass ihre Augen geöffnet und die einzelnen Fäden eingeführt werden können. Gewebt wird zunächst mit einem Schützen und bis eine entsprechend grosse



Fachöffnung nicht mehr möglich ist, mit einer Eintragnadel, sobald die zur Verfügung stehende Kettenlänge so kurz ist, dass auch dies nicht möglich ist, entfernt man Webblatt und Schäfte und füllt die Lücke mit Hilfe einer Nähnael aus. Ein ähnlicher Vorgang bei der Herstellung derartiger Bänder ist bereits bekannt. Das Wesen der hier besprochenen Neuerung besteht darin, dass der Stützbaum 3 so angeordnet ist, dass er während des Webens als eine Art Streichbaum dienen kann.

Als vorläufiger Stützpunkt für das Aufspannen der Kette im Dreieck dient im Verein mit dem Brustbaum 1 und dem unteren Stützbaum 2 der am Stuhlgestell mittels der Arme 4 beweglich und feststellbar angebrachte Stützbaum 3. Ueber diese drei Bäume wird zunächst die Kette a gespannt. Als dann wird in die Kette die Rolle 5 eingehängt, mit welcher das Belastungsgewicht 6 verbunden ist. Die Rolle 5 ist mit feinen rundlaufenden Rillen versehen, damit sich die einzelnen Windungen des Kettenfadens nicht zusammen- und ineinanderschieben. Nach dem Einhängen der Rolle 5 wird der Stützbaum 3 so eingestellt, dass die obere Bahn der Kette in die richtige Lage zu den Schäften 7, 8 und der Lade 9 kommt.